

AUFARBEITEN IM ARCHIV

BEITRÄGE ZUR HEIMERZIEHUNG IN DER BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN NACHKRIEGSZEIT

HERAUSGEGEBEN VON CHRISTIAN KEITEL, NASTASJA PILZ UND NORA WOHLFARTH

Wangen den 23.5.67

Sehr geehrter Herr Ernst!

PERSONALBESCHREIBUNG
über

Ich hätte ein paar Zeilen zu schreiben. Da ich ja
das Reichswaisenhaus für immer verlassen habe,
weil ich nun nicht weiß wo ich hin soll. Wissen Sie
vielleicht einen Rat? Hätten Sie nicht irgendeine
Familie, die mich aufnehmen könnte? Aber evgl.
ich mit bitte das Erziehungsheim. Ich bitte Sie
mir ein, das ich Fehler gemacht habe. Aber we
mensch macht keine Fehler? Hier in Wangen gef
mit sehr gut. Ihnen habe ich auch viel erzählt.
weil ich dem Blödsinn mit dem Beruf
abe. Ich möchte nochmals auf meine naher
kunft zurückkommen. Ich bitte Sie nochmals
mir das Erziehungsheim. Ich bitte Sie

geburtsort: Mannheim Wohnort:
Geburtsjahr und -jahr: 65
Religion: evgl. bish. Beru
Gewicht in kg: 65 Größe in
Natur: mittelkräftig
Form: voll Gesichts
Haarart: blond
Augenbrauen: hoch
Augenbrauen: brauen
Nasenspitze: breite
Oberlippe: schmaler mit Grübchen. Unterlipp



LANDESARCHIV
BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorwort

Viele ehemalige Heimkinder haben in den Kinderheimen der Nachkriegszeit und bis in die 1970er Jahre Leid erfahren. Die im Mai 2012 geschaffene Projektstelle *Heimerziehung 1949–1975 in Baden-Württemberg* beim Landesarchiv Baden-Württemberg hat wesentlich zur Aufarbeitung dieser Thematik beigetragen und zeigt, wie gut Aufarbeiten und Archiv zusammengehen. Das Aufgabenfeld reichte von der individuellen Rechercheunterstützung für ehemalige Heimkinder über die dauerhafte Erfassung, Sicherung und Nutzbarmachung einschlägiger Archivbestände bis zur wissenschaftlichen Bearbeitung und Präsentation von Ergebnissen – stets in engem Kontakt mit den Betroffenen als Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Mit diesem Spektrum und diesem Ansatz wird das Projekt über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus als einzigartig wahrgenommen.

Den Anstoß für die Initiative gab der Ende 2010 veröffentlichte Abschlussbericht des bundesweiten Runden Tisches *Heimerziehung*. Der Landtag von Baden-Württemberg hat das massive Leid ehemaliger Heimkinder in baden-württembergischen Kinderheimen noch im selben Jahr anerkannt und der Sicherung noch vorhandener Akten aus dieser Zeit große Bedeutung zugemessen. Daraufhin wurde 2012 von Sozialministerium und Landesarchiv Baden-Württemberg eine Arbeitsstelle eingerichtet. Das Interesse war enorm: In den vergangenen sechs Jahren fragten rund 1.800 Betroffene Informationen nach. Viele erfolgreiche Recherchen der Mitarbeiterinnen ermöglichten es Betroffenen, den Fonds *Heimerziehung* in Anspruch zu nehmen, und bewirkten

damit eine finanzielle Unterstützung. Darüber hinaus – und das erwies sich in vielen Fällen als noch viel wichtiger – konnten Bausteine verschütteter Biografien gefunden werden, mit denen es ehemaligen Heimkindern gelang, Lücken in der ihnen oft nur bruchstückhaft bekannten eigenen Lebensgeschichte zu füllen.

Über den Tag hinaus wirken die im Projekt erarbeiteten Hilfsmittel zur eigenständigen Recherche. Dazu zählt zunächst das 572 Seiten umfassende Verzeichnis baden-württembergischer Kinder- und Jugendheime. Dieses ist nicht nur für Historikerinnen und Historiker, sondern insbesondere für ehemalige Heimkinder unverzichtbar, wenn sie nach Informationen über ihre Vergangenheit und Angaben über die Heime suchen. Die zum Themenkomplex *Heimerziehung* im Landesarchiv vorhandenen relevanten Archivalien wurden zudem in einem sachthematischen Inventar zusammengestellt. Ehemalige Heimkinder können so ohne hohe bürokratische Hürden die für sie interessanten Akten ausfindig machen und einsehen. Ein leicht verständlicher, online zugänglicher Rechercheführer erleichtert darüber hinaus die selbstständige Recherche. All diese Informationen über Heime und Archivgut können ebenso für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Thematik genutzt werden.

Um die öffentliche Wahrnehmung des Themas *Heimerziehung* als wichtiger Teil der deutschen Nachkriegsgeschichte zu erhöhen, wurde eine Wanderausstellung erarbeitet, die seit 2015 in Baden-Württemberg, aber auch außerhalb präsentiert wird. Ergänzt wird sie durch eine Publikation und einen eindrucksvollen Film, zu denen

auch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen beigetragen haben. Im Rahmen des Projekts leisten darüber hinaus zielgruppengerechte Angebote wie Ausstellungsführungen, Workshops, Seminare, Veröffentlichungen und Zeitzeugengespräche einen Beitrag zur Bildungsarbeit.

Die besondere Wirkung des Projekts beruht auf der Vernetzung von Recherchen für Betroffene mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung und der pädagogischen Vermittlung. Ehemalige Heimkinder, an der Heimerziehung Beteiligte, aktenverwahrende Institutionen sowie die interessierte Öffentlichkeit können auf das bisher Erreichte zurückgreifen und darauf künftig aufbauen.

Im vorliegenden Band werden die im Projekt erarbeiteten Ergebnisse gesichert. Es zeigt sich dabei, welchen Beitrag Archive durch die Bereitstellung historischer Quellen zur Erforschung tabuisierter Kapitel der Regional- und Sozialgeschichte leisten und damit zur Aufarbeitung gesellschaftlicher Missstände beitragen können.

Mein Dank gilt dem Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg für die langjährige Förderung und Unterstützung des Projekts. Danken möchte ich auch den Autorinnen und Autoren dieses Bandes, die aus verschiedenen Blickwinkeln die Frage beleuchtet haben, wie die Aufarbeitung eines solchen Themas im

Archiv gelingen kann und welche Perspektiven sich auf diesem Feld in der Zukunft bieten. Mein Dank geht auch an die an der Redaktion und Drucklegung beteiligten Kolleginnen und Kollegen. Den Mitarbeiterinnen des Projekts sei gedankt für ihren engagierten Einsatz und den Spagat zwischen fachlich orientierter archivischer Arbeit und empathischer Betreuung ehemaliger Heimkinder.

Viele Kolleginnen und Kollegen in den Abteilungen des Landesarchivs sowie in kommunalen und kirchlichen Archiven haben die Recherchen für die ehemaligen Heimkinder dankenswerterweise tatkräftig unterstützt und damit so manchen Aktenfund für die Betroffenen überhaupt erst ermöglicht. Letztere haben durch ihre Fragen und Anfragen gleichsam als Motor und Motivatoren beigetragen. Ihre Stimmen haben die Ausstellung und beide Veröffentlichungen des Projekts bereichert und ergänzen die Quellen, die in den Magazinen des Landesarchivs archiviert sind und auf weitere Erforschung und Entdeckung warten. Möge dieser Band Anstoß und Inspiration für weitere Initiativen und Forschungsvorhaben sein.

Professor Dr. Gerald Maier
Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg